

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

172 (27.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844397)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 172.

Mittwoch, den 27. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ zum Preise von 1,50 M. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 M. Bestellungen nehmen die Kaiserl. Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie die Expedition entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. Juli. In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist seit Ausgabe des letzten Bulletin keine Veränderung eingetreten. Trotz des schleppenden Ganges der Wiederherstellung hat der Kräftezustand darunter nicht gelitten, sich vielmehr auf einer relativ befriedigenden Höhe erhalten, doch wird voraussichtlich noch eine längere Zeit vergehen, ehe der Genesungszustand so durchreisende Fortschritte gemacht haben wird, daß die hohe Kranke auf einige Dauer die liegende Stellung aufgeben kann, welche bisher nur auf halbe Stunden mit dem Aufenthalt auf einem Tragsessel vertauscht werden konnte. Die Behandlung Ihrer Majestät ist jetzt hauptsächlich in den Händen des Leibarztes Geh. Medicinalraths Dr. Belten. Indessen treffen der Geh. Medicinalrath Dr. Busch, sowie der Professor Madelung ebenfalls noch abwechselnd zu ärztlichen Besuchen von Bonn in Koblenz ein.

Der König von Sachsen ist am 25. Vormittag in Stuttgart angekommen und am Bahnhof von dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen von Weimar und dem Minister von Mittnacht empfangen worden. Der König wird die hiesige Landes-Gewerbe-Ausstellung besuchen und sodann nach Friedrichshafen weiterreisen. In seiner Begleitung befinden sich der Minister v. Postitz-Wallwitz, der Gesandte v. Fabrice und der Generaladjutant v. Carlowitz.

Der Kaiser und die Kaiserin werden, nachdem bis dahin wohl die vollständige Genesung der hohen Frau erfolgt sein dürfte, am 20. September zu den Festlichkeiten zur silbernen Hochzeit des Großherzogs und der Vermählung der Prinzessin Victoria in Karlsruhe einreisen. Am 18. September ist Theater-Vorstellung bei beleuchtetem Hause zur Vorfeier der silbernen Hochzeit. Am 19. treffen die hohen Gäste ein und am 20. Nachmittags 4 Uhr 30 Min. ist die Civiltrauung im engsten Familienkreis, um 5 Uhr die kirchliche Trauung in der Schlosskirche, zugleich Einsegnung des Jubelpaares, hierauf Beglückwünschung

der Neuvermählten durch die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, sodann Destrucour vor dem Jubelpaar und den Neuvermählten, nachher fürstliche Marschalltafel; am 21. feierlicher Kirchgang um 11 Uhr, hierauf Empfang der Deputationen; um 6 Uhr Galadiner, um 8 Uhr Galathea. Am 22. ist Besuch der Kunstgewerbe-Ausstellung und Festzug vor dem Schlosse; Abends Hofball; am 23. Festball im Museum; am 24. Sept. Fest der Gesellschaft „Eintracht“.

Wie der „E. v. u. f. D.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, bekommt die Kur dem Fürsten Bismarck ganz vortrefflich. Während er in den ersten Tagen seines Aufenthaltes nur selten spazieren ging oder ausfuhr, macht er jetzt jeden Tag eine Promenade von ein bis zwei Stunden und unternimmt jeden Abend in Begleitung seines Sohnes größere Ausfahrten. Wie lange noch der Aufenthalt des hohen Kurgastes währen wird, läßt sich nicht genau bestimmen, doch glaubt man, daß in den ersten Tagen des nächsten Monats die Abreise erfolgen wird. Bisher wird noch die Rückkehr der Fürstin erwartet, welche bis dahin ihre Kur in Kreuth beendet haben dürfte. Minister von Hofler befindet sich noch hier zur Kur, doch soll er wenig auf der oberen Saline verkehren.

Wie die ihrer Collegen weiß auch die Handelskammer zu Hannover in ihrem Jahresbericht für 1880 von einem allgemeinen Aufschwunge des Geschäfts gar nichts zu melden. Sie schildert in der Einleitung des Berichts die Geschäftslage vielmehr als recht ungünstig, indem sie bemerkt: „Wir constatirten in unserem letzten Geschäftsbericht, daß sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1879, und namentlich gegen das Ende jenes Jahres auf verschiedenen Gebieten, namentlich in der Eisen- und Stahl-Industrie (mit Ausnahme jedoch der Locomotivfabrikation und der Eisengießerei) ein reges Leben, ja vielfach ein außerordentlicher Aufschwung gezeigt habe. Die Gründe dafür fanden wir überwiegend in der rasch hervortretenden starken Nachfrage der Vereinigten Staaten nach europäischen Erzeugnissen, insbesondere nach Erzeugnissen der Eisen- und Stahl-Industrie behufs des Baues neuer bzw. der Wiederherstellung alter Eisenbahnen, sodann in den Hoffnungen, die man an den neuen Zolltarif knüpfte, und in der Speculation. Leider hat es sich bestätigt, daß die gegen das Ende des Jahres 1879 und zu Anfang des Jahres 1880 eingetretene größere Lebhaftigkeit nicht auf eine dauernde Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zurückzuführen war. Auf den kurzen Aufschwung folgte in den meisten Geschäftszweigen eine starke Reaction, die mit entsprechend großen Verlusten begleitet war; und

während des größten Theils des Jahres 1880 war die Gesamtlage des Handels und der Industrie wieder ebenso unbefriedigend, wie wir dies leider seit mehreren Jahren an dieser Stelle haben bezeugen müssen.“ Das in diesem Schluffage zusammengefaßte Urtheil über die Geschäftslage ist dasselbe, das sich aus der großen Mehrzahl der jetzt fast täglich in der Presse erscheinenden Auszüge aus Handelskammerberichten ergibt.

Es bestätigt sich, daß der Minister des Innern eine Reform des Standesamtswesens plant. Dasselbe soll besonderen Staatsbehörden übertragen werden und dementsprechend würden auch Aufsichtsbehörden unterer Instanz eingeführt werden. Es wird dafür geltend gemacht, daß man bei der Feststellung des Civilstandsgesetzes die an den Standesbeamten zu stellenden Ansprüche viel zu gering angenommen hat, in Wirklichkeit finde sich selten eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten, der eine nicht unbedeutende Kenntniß der Verwaltungsorganisation und der Gesetzgebung voraussetze.

Von jetzt ab sollen auf Beschluß des Bundesraths regelmäßige Ermittlungen über den Verkehr auf den deutschen Strömen, Flüssen und Canälen angestellt werden. Zu diesem Verkehr werden nun die Fahrten zur Beförderung von Gütern bzw. Personen von einem Uferplage zu einem anderen gerechnet. Ausgeschlossen sind deshalb von der Ermittlung: a. die Fahrten von Fahrzeugen, welche zum Behuf des Fischfangs, zu Waggerarbeiten und Strombauten oder sonst zu einem andern Zweck als zur Vermittlung des Güter- und Personenverkehrs zwischen zwei oder mehreren verschieben Uferplätzen ein- und ausgehen, b. die Fahrten der Fähranstalten. Die Jahresübersichten der einzelnen Erhebungsorte werden von den betreffenden Staatsregierungen gesammelt und dem kaiserlichen statistischen Amt mitgetheilt.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, geboren am 27. September 1859, wird in den reichsländischen Staatsdienst treten. Sein älterer Stiefbruder, der Erbprinz Bernhard, geboren 1851, ist bekanntlich der Schwiegerjohn des deutschen Kronprinzen. Der Eintritt des somit unserm Kaiserhause nahe verwandten jungen Prinzen, der übrigens in Straßburg bereits zwei Semester 1879-80 studirt hat, wird, wenn man der „Reichsländischen Korrespondenz“ glauben will, in Straßburg ziemlich allgemein als die Einleitung zur Lösung der reichsländischen Thronfolgefrage angesehen. Die Idee — so schreibt das genannte Organ — einen deutschen Prinzen von hervorragenden Eigenschaften in Straßburg als Statthalter, bzw. als Regenten einzusetzen, oder gar aus den Reichsländern einen selbst-

22)

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kister.

(Fortsetzung.)

„Endlich, ein Stück weiter hin, in einer Richtung des Palmenhains lag das Palais unseres guten Freundes — Sidi Mohamed-ben-Abdallahs, Kaïd von Bistra, Großofficiers der Ehrenlegion, directen Nachkommen des Propheten und arabischen Fürsten vom höchsten Range.

Es war in den letzten Tagen des Juli, gegen sechs Uhr Abends und nach einem Tage unaussprechlicher Sonnenhitze. Alle die eben beschriebenen Punkte und Stellen hatten wir schon hinter uns gelassen, auch des Kaïd Palais, und ritten nun in der angenehmen, noch durch einen frischen Luftzug erhobten Abendkühle, die etwa Ihren deutschen Mittags-Temperatur an einem heißen Sommertage gleichkommen mochte, langsam hin. Der Palmenhain war nahezu am Ende, und wir wollten auch nur noch etwa tausend Schritte weiter reiten, dann umkehren, denn die Nacht pflegt dort im Süden schnell, fast ohne Dämmerung hereinzubrechen, und sie ist in jenen Gegenden wirklich keines Menschen Freund, mein lieber Baron.

„Plötzlich hören wir lautes Geschrei, anscheinend von weiblichen Stimmen, kreischend, wie hilferufend, den Stimmen nach arabische Frauen oder Mädchen. Zugleich stuzen unsere Pferde und geben auch im selben Moment alle Zeichen tödtlicher Angst von sich: ihre Nüstern öffnen sich weit, ihr Kammshaar sträubt sich, sie wollen mit Gewalt links abdrängen unter die Palmen hinein — wir hatten alle Mühe, sie in unserer Gewalt zu behalten.

„Ich kannte diese Anzeichen bei den Pferden und sagte zu Eberstein, ein Löwe oder Panther müsse in der Nähe sein, gleichzeitig meine Doppelbüchse vom Rücken nehmend, ohne die man dort nie sich weiter hinaus begiebt. Eberstein folgte meinem Beispiel. Unsere Büchsen waren mit Spitzkugeln geladen, die Spitzen in Kupfer getrieben, denn eine gewöhnliche

Bleistiftel thut dem Löwen nichts, wenn sie ihn nicht in's Auge dringt. Nun, unseres Schusses waren wir Beide sicher — Eberstein zumal.

„Noch blühten wir unschlüssig in der Richtung, von woher das Geschrei tönte, als eine Schaar flüchtender Weiber auf uns zurannte und schrie: „Joa — der Löwe — geraubt — da!“ — Sie wiesen nach der Stelle hin, wo ungefähr des Kaïds Wohnung lag. Glücklicherweise Beide der arabischen Sprache vollkommen mächtig, verstanden wir die Mädchen und im Nu flogen unsere Pferde unter festen Händen in der angegebenen Richtung hin.

„Kaum eine Minute war vergangen seit dem ersten Geschrei, das wir gehört, bis zu dem Augenblicke, wo wir den großen Räuber erblickten. Etwa 30 Schritte mochten uns trennen. Auf dem etwas erhöhten Ufer des Duleb El-Kantara, der hier entspringt und unsern der Wohnung des Kaïds ein kleines Wasserbecken bildet, in welchem sich die Bewohnerinnen des Harems Sidi Mohamed's früh um die Zeit des Sonnenaufgangs zu baden pflegte, lag eine weiße Gestalt, über derselben stand einer der größten Löwen, die ich gesehen, ein „Schwarzer“, nach der fast schwarzen Mähne so genannt — ein wahrhaft königlich anzusehendes Thier. — Er hatte uns kommen hören, den Kopf nach uns zugewandt und blickte uns nun fest an, während sein mächtiger Schweif immer schneller die Luft peitschte und wir sein dumpfes Knurren hörten.

„Jetzt einen sichern Schuß!“ murmelte der Graf, indem er die Büchse an die Wangen riß.

„Und ruhiges Blut!“ ergänzte ich, mich ebenfalls schußfertig machend.

„Unsere Pferde standen wie die Mauern, den Kopf vorgestreckt, die Nüstern sprühend, zitternd, der Schweif brach ihnen überall hervor.

„Da krachte Eberstein's Schuß — der Löwe wankte; doch nur einen Moment. Eine Blutwelle strömte ihm zwischen den Augen hervor; ein entsetzliches Wuthheulen folgte, und in drei mächtigen, unglaublichen Sägen war er bei uns.

Allein auch wir hatten die spannenkurze Pause benutzt: sobald er seine Kugel abgegeben, war Eberstein zur Erde gesprungen, mir den Bügel zuwerfend. Er war kein Neuling in der Löwenjagd; kein Geringerer als unser berühmter Jules Gérard war sein Lehrer gewesen. Stehend erwartete er den Löwen, der von mir noch eine Kugel mitten in die Brust erhielt, ehe er uns erreichte. Auf drei Schritte Distance — der Löwe hatte wohl seinen letzten Satz schlecht berechnet gehabt — saß auch des Grafen zweite Kugel, leider zu tief, denn sie zerschmetterte der Bestie nur die untere Kinnlade. Doch die beiden ersten Kugeln, und namentlich die zwischen den Augen, waren nicht ohne Wirkung geblieben, und wäre der Graf nach seinem zweiten Schuß schnell zur Seite gesprungen, die Gefahr wäre vorüber gewesen, so aber zog er seinen Säbel und ließ ihn dem Thiere in den Rücken, das nun mit einem letzten heiseren Wuthschrei und dem Rest seiner Kräfte, blutüberströmt, mit einem kurzen Satz sich auf ihn warf und seine rechte Taze in des Grafen Schulter bohrte. — Dann röchelte der Löwe noch einmal und fiel auf die Seite — er war todt.

Dies Alles, mein lieber Baron, geschah unendlich viel Mal schneller als ich Zeit gebraucht, es Ihnen zu erzählen. Zwischen dem ersten Aufschrei der Mädchen und dem Ende des Löwen waren kaum drei Minuten vergangen.

„Eberstein arbeitete sich mit Mühe und unter dem Aufgebot auch all meiner Kräfte unter dem todtten Löwen hervor. Er war gräßlich zugerichtet, doch fest und standhaft, wie ich ihn stets gekannt. Vom Oberarm war ihm das Fleisch von der Schulter bis zum Ellbogen heruntergerissen und hing da nur noch an einem Fegen. Ein Glück, daß der Löwe durch die drei Schüsse, den Stich und den Blutverlust schon kraftlos, sein Auge, sein Wille schon umdüstert gewesen, dieses riesige Thier hätte den Grafen sonst im Handumdrehen in Stücke gerissen. Die Verletzung war furchtbar, doch sie ließ noch Heilung zu. Ich half ihm auf sein Pferd — die Thiere hatten, sobald sie den Löwen gestreckt auf dem Boden gesehen, still gestanden; mit einer Hand leitete ich das Pferd — mein

ständigen Staat zu bilden, ist ja so alt, wie die Annexion selbst, nur fehlte es vielleicht an der passenden Persönlichkeit, da man einem preussischen Prinzen nicht gut diesen Posten übertragen konnte, andererseits will man möglichenfalls auch erst „aus dem Größten heraus sein“, ehe zur Verwirklichung des Planes geschritten würde, welche selbstredend immerhin noch eine Reihe von Jahren auf sich warten lassen wird, dann aber auch das Ende der Zwitterstellung bedeuten dürfte, in der sich das Reichsland bis jetzt befindet.

Nachdem die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Juli 1878, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken, nunmehr als zwei Jahre in Kraft getreten sind, lassen sich die Wirkungen desselben auf die Industrie schon einigermaßen beurtheilen. Es ist als Folge dieses Gesetzes allgemein die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Zahl der jugendlichen Arbeiter in Folge der Bestimmungen desselben in nicht unerheblichem Maße abgenommen hat, namentlich ist es die Bestimmung, daß diese Arbeiter nicht mehr zur Nachtarbeit verwendet werden sollen, und daß bei der Tagearbeit bestimmte Pausen und eine kürzere Arbeitsdauer einzutreten hat, welche in vielen Fabriken die gänzliche Beseitigung der jugendlichen Arbeiter bewirkt hat. Während dies auf der einen Seite geschehen, ist andererseits wieder die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß in gleichem Maße, wie die Zahl der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken abgenommen, die Zahl der Knaben zugenommen hat, welche sich für die vollständige Erlernung eines Handwerks bestimmt erklären und in lehrcontractliches Verhältnis zu einem Handwerkermeister treten. Dies ist eine indirekte Einwirkung des Gesetzes, welche man bei dem Erlaß desselben gar nicht erwartete, die aber deshalb um so erfreulicher ist, weil sie einer direkten Forderung unserer gewerblichen Verhältnisse gleich zu erachten ist.

Seit Einführung der Civilehe ist es in manchen Gegenden Sachsens ganz allgemein üblich geworden, den civilstandesamtlichen Akt als Trauung zu bezeichnen. Darin hat die Geistlichkeit einen Mißbrauch des Namens erblickt und das Ministerium des Innern hat denn auch eine Verordnung erlassen, wodurch den Standesbeamten zur Nachachtung mitgeteilt wird, daß dem standesamtlichen Akte der Eheschließung der lediglich dem kirchlichen Akte zukommende Name „Trauung“, soweit dies etwa bisher geschehen sollte, künftighin nicht weiter beizulegen ist. Die Standesbeamten werden gemäß verfahren müssen, aber ob es gelingen wird, im Volksmunde die Bezeichnung Trauung durch eine andere zu ersetzen, dürfte doch schwer zu bezweifeln sein.

Obgleich die Staatsregierung alles aufgebietet hat, vor der Auswanderung nach Südbrasilien zu warnen, finden sich fortwährend noch Auswanderungslustige, die, da die Anstellung von Auswanderungs-Agenten für Südbrasilien verboten ist, sich verbinden, um die Reise auf eigene Hand dorthin zu unternehmen. Ebenso ist der Strom der Auswanderung aus Westpreußen nach Nordamerika ungewöhnlich stark, trotz der Hemmungen, die behördlicherseits derselben entgegengestellt werden.

Eine große Neuigkeit weiß das Wiener Extrablatt aus Pest zu melden, nämlich die bevorstehende Verlobung des Grafen Wilhelm Bismarck mit der Gräfin Helene Andrássy, Tochter des Grafen Julius Andrássy, weiland Minister der auswärtigen Angelegenheiten Seiner apostolischen Majestät.

In Folge des Nizzaer Theaterbrandes mit seinen entsetzlichen Folgen finden augenblicklich auf Anordnung der 2. Abtheilung des Polizei-Präsidenten durch eine Sachverständigen-Kommission, bestehend aus dem Brand-Director, Bau-Polizeibeamten und Sachverständigen, Inspektionen sämtlicher Berliner Theater statt. Diese Inspektionen, die nur mit Bezug auf eine eventuelle Feuergefahr stattfinden, erstrecken sich namentlich darauf, ob in den Theatern die vorgeschriebenen Nothausgänge vorhanden sind und ob die Anbringung eines eisernen Vorhanges möglich erscheint.

Ueber die Vorgänge in Neustettin wird der „N. St.

Gaul folgte von selbst, mit der andern unterstützte ich den Freund.

„Das Mädchen — Zoä, des Raids Tochter — war unversehrt; sie lag noch immer bewußtlos auf derselben Stelle. Ich wollte sie auf mein Pferd setzen oder legen.“

„Nein, zu mir hier!“ rief der Graf fast gebieterisch. „Da reichte ich denn die leichte Last ihm hinauf, und er ließ ihren Kopf in seinem unverletzten Arme ruhen. So bewegte sich die traurige Cavalcade vorwärts, dem nächsten bewohnten Gebäude zu — dem des Raids. Wir wußten noch gar nicht, wer die Gerettete war, wir erfuhren das erst später. Niemand unter uns kannte den Namen „Zoä“ vorher oder wußte, ob so eine Tochter Sidi Mohamed's heißen möge: das sind Geheimnisse des Harems für Jedermann. Durch die Bewegung des Pferdes ward das junge kaum 15-jährige Mädchen munter; erstaunt blickte sie um sich, dann auf Eberstein, damals den Abgott aller Frauenherzen. Sie sah, wie ihr weißes Gewand von Blut überströmt war, sah auch, woher dieses Blut kam; dann blickte sie ihm in die Augen — er ihr.“

„Dieser Doppelblick, mein lieber Baron, entschied über die Zukunft Beider — ich sah' es!“

„Sie stammelte ihrem Retter Dankesworte, während ihn das Bewußtsein verließ und ich eben nur noch rasch zugreifen konnte, um seinen jähen Fall zu hindern. — Auch sie hatte ihre beiden Arme um ihn geschlungen und half mir ihn halten, ihr Köpfchen dabei an meine Brust legend.“

„Er hat es mir später selbst gesagt, das sein erster Blick in ihre wunderbaren Augen sein Herz jubeln gemacht, daß er keinen Schmerz gefühlt, sondern nur den festen Entschluß in jenem Augenblick gefaßt habe, sie diese Perle zu erringen, zu erkämpfen um jeden Preis.“

„Doch nun kam Hilfe: in jagender Hast, wahnsinnig fast vor Schmerz, Allen voraus kam Sidi Mohamed. In der Eile hatte er vergessen, das Kopftuch seines Bournus überzuwerfen, und in der Rechten trug er seine Büchse, eine

Ztg.“ unter dem 21. Juli gemeldet: Gestern Abend traf der Staatsanwalt Binoff aus Köslin ein. Die gerichtliche Untersuchung wegen Landfriedensbruchs ist im vollen Gange und dehnt sich naturgemäß auf eine Unmenge von Personen aus, so daß eine sehr umfangreiche Schwurgerichtssitzung vor dem Landgericht zu Köslin in Aussicht steht. Doch dürfte sich dieselbe nicht bloß auf Arbeiter und andere Personen dieses Standes beschränken, da durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt ist, daß auch sogenannte onhändige Bürger sich an den Excessen betheiligt haben. Heute ist der richterliche Haftbefehl gegen den Haupttrabelführer Lutosch ergangen und seine Verhaftung bewirkt worden. Die Polizei-Verwaltung ließ durch Polizeiergeanten den Landfriedensbruchs-Paragraphe durch Herumtragen in die Häuser bekannt machen. Die Gendarmerie ist auf Veranlassung des Ober-Regierungsraths Grafen Clairon d'Haussonville bedeutend verstärkt; doch sind, da die Stadt vollkommen ruhig ist, weitere Excesse kaum zu befürchten.

Ueber einen neuen Judenkravall, der sich am 22. d. Abends in der Nachbarstadt Neustettin, Hammerstein, abgespielt, wird der „Kösl. Ztg.“ geschrieben: Seit den jüngsten Vorkommnissen in Neustettin und in Folge der Wählerereien einiger Agitatoren hat sich hier des Arbeitervolkes ein wahrer Wetteifer im Gehen gegen die jüdischen Bewohner bemächtigt, der sich sogar zu der offenen und lauten Drohung verließ, daß hier ähnliche Vorgänge wie in Neustettin bald stattfinden würden. Und richtig rottete sich am 22. Abends 9 1/2 Uhr von diesem Gedanken befehle ein Haufen von mehr denn 50, meist jungen, dem Handwerker- und Arbeiterstande angehörigen Personen zusammen und stürzte mit dem Rufe, daß jetzt die Demolierung beginnen solle, in das Geschäftslokal des jüdischen Kaufmanns W. Hirsch. Zum Glück war der Polizeiergeant Dumkow alsbald zur Stelle, dessen energischem Eingreifen es gelang, die Ausschreitungen zu unterdrücken. Der Anführer der Menge wurde sofort verhaftet.

Nach einer Meldung der heutigen Londoner Morgenblätter sind von der Liverpooler Polizei an Bord zweier von Newyork angekommener Dampfer 12 mit Dynamit geladene, mit einem sechsständigen Uhrwerk versehene Hüllenmaschinen entdeckt worden, welche in mit Cement gefüllte Fässer verpackt waren. Nach einer Privatdepesche des „Berl. Tagebl.“ weisen verschiedene Indicien auf den bekannten in Amerika lebenden Fenier-Hauptling Odonovan Kossa als den Absender hin. Dieser empörende Versuch wird wohl in England einigermaßen Stimmung gegen die Männer des revolutionären Kongresses machen, die jetzt zu London tagen. Dieser Kongreß beschäftigt auch die kontinentalen Mächte.

Marine.

Danzig, 23. Juli. Die „Danz. Ztg.“ meldet: In nächster Woche sollen in Neufahrwasser Uebungen in größerem Maßstabe in dem Ein- und Ausschiffen von Truppen stattfinden. Als improvisirte Truppentransportschiffe werden hierbei das Boltschiff „Jupiter“ und die Bark „Anna Dorothea“, beide der Rindischen Rheberei gehörig, benutzt werden. Dieselben sind vom Militärärsenal zu diesem Zweck gedankt und werden gegenwärtig auf ihrem Lagerplatze bei Weichselmünde von Werftmannschaften eingerichtet und mit einem Zwischendeck etc. versehen. Demnächst sollen sie von der hiesigen kaiserl. Werft ausgerüstet und mit Marinepersonal bemannt werden.

lokales.

* Wilhelmshaven, 26. Juli. Der „Tribüne“ entnahmen wir eine in unserm gestrigen Blatt abgedruckte Notiz, betr. die „Frictionen“, welche in den höheren Marinekreisen anlässlich des vom Contre-Admiral Mac Lean erbetenen Urlaubs stattgefunden haben sollten. Wir sind heute in der Lage, die von der „Tribüne“ gebrachte Nachricht als eine pure Erfindung zu bezeichnen. Namentlich ist die Erzählung von den Rangstreitigkeiten, zu welchen die genannten Damen Veranlassung gegeben haben sollten, vollständig aus der Luft gegriffen.

Waffe von vorzüglicher Arbeit, in der Linken ein langes, zweischneidiges Jagdmesser.

„Mein Kind! — Mein Engel! — Meine Zoä, wo ist sie?“ rief er verstört, entsetzensbleich.

„Beruhigt Euch, Sidi Mohamed“, erwiderte ich rufend, schon bevor er zu uns heran kam, „Eurer Tochter ist kein Haar gekrümmt — Aber hier ihr Retter — sein Zustand erheischt augenblickliche Sorge. — Eilt und laßt sofort die Aerzte mit Instrumenten und Verbandzeug aus dem Fort holen und sorgt für ein Lager in Eurem Hause, um dort dem Schwerverwundeten die erste Pflege geben zu können, was ich schon selbst besorgen will.“

„Einen tiefglücklichen Blick, einen Händedruck seiner Tochter, dann einen stummen, schmerzlichen, unendlich dankbaren Blick auf den Grafen — und der Raid jagte schon auf meinem „Nadir“ dem Fort zu, den ihm mit einer Sänfte begegnenden und bewaffneten Dienern im Fluge die nöthigen Befehle in Betreff meines Freundes gebend. Die Sänfte schickte ich zurück, da wir nur noch wenige Schritte bis zum Palais hatten und ich den Grafen nicht erst noch einmal umbetten wollte. Dort angelangt, ließ ich ihn in einem kühlen Raum auf ein Ruhebett legen und badete zunächst seine Schulter und seinen Arm in reinem Quellwasser, das zur Hand war; dann legte ich ihm Compressen auf den Kopf, um einem zu frühen Ausbruch des Wundfiebers vorzubeugen. Unterbinden und dadurch die Blutung stillen konnte ich der Natur der Wunde nach nicht.“

„Glücklicherweise war das Fort nicht weit, und in sehr kurzer Zeit war der Regimentsarzt der Fremdenlegion, Doctor Sachse — ein Landsmann von Ihnen und brillanter Chirurg, mit zwei Assistenten zur Stelle. Ruhig, sicher und doch schnell waren die abgerissenen Fleischtheile wieder in ihre richtige Lage gebracht, die unvermeidlichen Nähte besorgt und die nöthigen Vorkehrungen zur Vermeidung brandiger Entzündung getroffen. Dann schickte der Regimentsarzt die Unterärzte zurück und ließ durch sie die erforderlichen Salben und Medicamente sowie eine Armchiene besorgen, indem er

* Wilhelmshaven, 26. Juli. Heute Morgen verunglückte ein Arbeiter der kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission hier selbst beim Einkarren von Sand in den Schacht bei einer Werkstatt hiesiger Werft dadurch, daß derselbe die Karre nicht in seiner Gewalt hatte, diese von der Bohlenlage herunterglitt, stoppte und den Führer so unglücklich auf das eiserne Karrenrad warf, daß ihm die Stirne erheblich verletzt wurde und er in das Lazareth getragen werden mußte.

* Wilhelmshaven, 26. Juli. Die Krupp'sche Gußstahl- und Geschützfabrik in Essen ist wiederum mit Lieferungen für hier betraut. Heute langten einige der colossalen Ringkanonenrohre, verladen auf eigenen Waggons der Krupp'schen Werkstatt, hier an. Einer der Waggons entgleiste auf dem Wilhelmshafen, was in der Weiterbeförderung desselben einen Aufenthalt verursachte.

* Wilhelmshaven, 26. Juli. Morgen Mittwoch Nachmittag soll in der Parkrestauration hier selbst ein letztes Kinderfest, zum Benefiz des Herrn v. Campen, verbunden mit einem Sertett-Concert von Mitgliedern unserer Marinekapelle, stattfinden. Ballonaufsteigen und bengalische Beleuchtung des Parkes werden die angenehmen Zugaben für den Abend bilden.

Wilhelmshaven. Der Bauunternehmer, welchem sog. Baugelder unter hypothekarischer Verpfändung des Baugrundstücks zugesichert worden, und der sodann diese Baugelder ganz oder theilweise unter der Vorspiegelung, daß sie für den Bau bestimmt seien, erhebt, thatsächlich aber mit dem erhobenen Gelde sich unter Zurücklassung des unangebauten Gebäudes entfernt, macht sich dadurch nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenat, vom 11. Mai d. J., des Betruges schuldig.

Wilhelmshaven. Die „Deutsche Verkehrszeitung“, das officiöse Organ der Reichspostverwaltung, berichtet von einer vor einigen Tagen ergangenen Bescheidung des Reichspostamts, durch welche die Bestimmung in § 39 der Postordnung, daß Postaufträge an einen Adressaten, über dessen Vermögen das Gemeinschuldverfahren eröffnet ist, als unbestellbar zurückgesandt werden müssen, sofern der Einsender nicht die Weitergabe zum Protest oder an eine dritte Person vorgeschrieben hat, in Wegfall kommen soll. Es soll vielmehr angeordnet werden, daß derartige Postaufträge allgemein den Concursverwaltern vorgezeigt werden. Die neue Bestimmung wird erst gelegentlich anderweiter Ergänzungen der Postordnung in Kraft treten; bis dahin soll insofern schon auf bezügliche Anträge der Concursverwalter an die Oberpostdirektion des Bezirks die Vorzeigung von Wechseln etc. für Gemeinschuldner an die Concursverwalter nachgelassen werden dürfen.

* Wilhelmshaven, 26. Juli. (Polizeibericht.) Wegen Landstreichens und Diebstahls wurde gestern Nachmittag der Junge Borchert Janssen Schoon aus Moordorf, Amt Aurich, verhaftet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Dem Departementsstierarzt Hoff von hier, sowie den Tierärzten Kettler zu Emden und Hupe zu IJrhove sind die von ihnen bisher commissarisch verwalteten Kreisstierarztstellen für die Kreise Aurich bezw. Emden und Leer seitens des Herrn Ressortministers nunmehr definitiv verliehen.

Jeber, 25. Juli. Unser „Schützenfest“ hat heute Morgen seinen Anfang genommen. Das Feld ist ziemlich mit Kuchen und anderen Gaben bebaut, nur Schaubuden fehlen gänzlich, dieselben sollen jedoch morgen resp. übermorgen eintreffen. Mehrere Häuser haben Flaggenschmuck angelegt und Kränze ausgehängt, im Allgemeinen ist die Stadt jedoch nur wenig geschmückt.

Westeraccum. Herr Pastor Taaks hat die auf ihn gefallene Wahl zum Prediger hier selbst angenommen.

Brake, 24. Juli. Da die Dürre noch immer anhält, so haben sich auch hier mehrere Landleute entschlossen, ihre Weideländereien mittelst Locomobile unter Wasser zu setzen. Die Locomobile des Herrn Frerichs aus Osterholz-Scharmbeck wird zunächst am Montag auf den Ländereien des

erklärte, die ersten vierundzwanzig Stunden bei dem Verwunden selbst bleiben zu wollen.

„Während der Operation war Eberstein zur Bestimmung gekommen; er mußte, obgleich nicht ein Zucken, kein Laut es verrieth, die furchtbarsten Schmerzen ausstehen. Seine erste Frage war nach Zoä, und wehmüthig lächelnd hörte er, daß sie ganz unverletzt sei und sich wohl befinde. Dann bat er, ihm zu Trinken zu geben. Der Raid hatte schon mouffrende Limonade aus seinem Weinkeller holen lassen, die Doctor Sachse mit etwas Wein mischte. Hierig fast leerte der Graf das Glas. Dann sank er zurück und fiel in tiefen Schlaf.“

„So ist's recht!“ meinte der Arzt. „Auf meine Frage, ob er keine Befürchtungen habe, erwiderte der Doctor: „Keine.“

Er wird ein tüchtiges Wundfieber haben, morgen vielleicht schon, und es wird auch nicht schnell vorübergehen; aber der Heilungsprozeß wird, denke ich, glücklich verlaufen, denn es sind weder die Schulter- oder Ellenbogen-Gelenke noch die Sehnen und Muskeln arg verletzt, und ich hoffe ihn ohne bleibenden Nachtheil durchzubringen. Der Löwe muß schon ziemlich kraftlos gewesen sein bei dem Anfall.“

„Ich ritt nun nach dem Fort, nahm Eberstein's Pferd und seine Waffen mit und machte unserm Commandeur Anzeige von dem Vorfall. Der Graf war bei Allen im höchsten Grade beliebt, und der unglückliche Vorfall erregte deshalb die allgemeine Theilnahme. Er verfiel in ein hitziges Wundfieber, und es dauerte mehrere Wochen, ehe er völlig hergestellt war, und eher ließ Sidi Mohamed ihn auch nicht aus seinem Hause, wo es ihm an Nichts fehlte. Wie er nachher erzählte, war diese Zeit, ungeachtet der oft furchtbaren Schmerzen, die er auszustehen gehabt, die schönste, glücklichste für ihn gewesen. Des Raids Tochter war oft heimlich an sein Lager gekommen und hatte ihn voll Liebe angeblickt, als das Fieber und das wilde Phantasiren endlich vorüber war, da hatten die beiden jungen Herzen es sich gestanden, daß sie sich liebten, und Zoä war fest entschlossen, Allem, wenn es sein müsse, zu trogen, um ihn anzugehören.“

(Fortsetzung folgt.)

Herrn W. Cloppenburg in Klippkante in Thätigkeit gesetzt. Die Landleute sind in der That gezwungen, zu solchen außerordentlichen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, denn die Weiden bieten fast ohne Ausnahme einen so traurigen Anblick, daß man sich wundern muß, wie die Thiere ihren Hunger stillen. Und trotz des Grasmangels sieht das Vieh durchgängig ziemlich wohlgenährt aus. — Der Viehtransport war von hier aus bisher nur gering, dagegen werden noch fast in jeder Woche mehrere Waggon Schweine von hier versandt. Junge Schweine sind hier in diesem Frühjahr und Sommer mit ungewöhnlich hohen Preisen bezahlt worden und wurden in großer Anzahl von rheinländischen Handelsleuten aufgekauft und nach dem Rheinlande versandt.

Cloppenburg, 25. Juli. Das Bundesfest der oldenburgischen Kriegervereine wurde am Sonnabend mit den Beratungen der Delegirtenversammlung eingeleitet. Es waren etwa 80 Delegirte eingetroffen. Der Präsident des Kriegerbundes, Herr Major Strackerjan, verlas vor Eintritt in die Tagesordnung einen Erlaß Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs, betr. die Stiftung des Vereinsabzeichens. Ein Hoch sowohl auf den Kaiser wie auf den Großherzog folgte der Kenntnisaufnahme des überaus gnädigen Schreibens. Nach Bildung des Bureaus wurde das Protokoll der 8. Delegirtenversammlung und der Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1880—81 v. riefen und genehmigt. Der Antrag des Präsidiums auf Anschluß an den „Allgemeinen deutschen Kriegerverband“ wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Punkt 5 der Tagesordnung, eine im Bunde zu errichtende Sterbekasse, wurde einstimmig abgelehnt. Betreffs eines Antrages des Vereins Delmenhorst zur Mitwirkung bei der Unterhaltung der Grabstelle zu Marange wurde zur Tagesordnung übergegangen. Nachdem der Antrag des Vereins Oldenburg-Stadt auf Aufhebung des „Oldenburger Kriegerbundes“ als Bundesorgan und Gründung eines neuen Blattes abgelehnt worden, wurden die ferneren Anträge desselben Vereins, betr. Diäten- und Reisekosten-Entschädigung des Präsidenten und des Vice-Präsidenten, zweitens die Nichtzuziehung der Beisitzer des Bundespräsidiums zur Feststellung der Tagesordnung für den Delegirtenstag und drittens, betr. den Vorsitz während der Wahlverhandlung auf dem Delegirtenstag, durch ein vom Präsidenten zu ernennendes Präsidialmitglied im Falle der Abwesenheit des Vice-Präsidenten, zurückgewiesen. Ueber den Antrag des Vereins Oldenburg-Stadt auf eine Aenderung bei Vornahme der Revision der Jahresrechnung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Als Vorort für das Jahr 1882 wurde Egesthede gewählt. Der bisherige Präsident, Herr Major Strackerjan, wurde einstimmig wiedergewählt. Die Beisitzer zum Präsidium haben die Vereine Cloppenburg, Hatten und Wildeshausen zu stellen. Der Festtag am 24. brachte ca. 600 Festgenossen nach hier, 18 Vereine repräsentirend. Der Ort war festlich geschmückt. Das Programm bestand aus Begrüßung der Fremden, gemeinsamem Frühstück, Festzug, Feldgottesdienst, Diner und Gartenfest in Himmelsbüchen, Abends Tanz. Alle Gäste sind hochbefriedigt von den gebotenen Festgenüssen gewesen.

Hannover, 25. Juli. Unter Donner und Blitz eines kurzen Gewitterschauers wurde unsere Ausstellung am Sonnabend vor acht Tagen eröffnet, dann folgte lange andauernde glühende Hitze, bei der man umsonst nach einem kühlen Regen schmachete, und erst die letzten Tage brachten den ersehnten Wechsel in der Temperatur. Der gestrige Tag nun, an welchem die Ausstellung ihr Ende fand, war nichts weniger als freundlich. Zwar schaute die Sonne von Zeit zu Zeit durch den bewölkten Himmel, aber ein feiner Regen, der indes am Nachmittag eine drückende Schwüle in der Luft keineswegs aufzuheben vermochte, fiel hin und wieder herab. Trotz alledem war die Kastanienallee zum Pferdethurm auch gestern, besonders in den Nachmittagstunden, von einer großen Menschenmenge belebt. War es doch der erste billige Sonntag, an dem die Ausstellung zu einem Eintrittsgelde von 50 Pf. zu besichtigen war, und so hatten die Pferdebahn und die improvisirten Omnibus vollauf zu thun, die vielen Tausende zum Ausstellungsplatz hinauszuführen, während der bei Weitem größere Theil der Besucher noch zu Fuß gehen mußte. Die Ausstellung selbst bot nun kein besonders anziehendes Bild mehr. Pferde- und Rindviehställe waren schon seit einigen Tagen geschlossen und vergebens rüttelten Neulinge an den Thüren; die Koben für die Schweine, die Verschläge für die Schafe waren gleichfalls leer, und ferner bemerkte man auch schon in den Hallen den Beginn der Abwüstung. Hier und da packten die Aussteller bereits ihre Waaren zusammen, andere hatten sogar schon ausverkauft, so daß nur noch die leeren Tische zu schauen waren, und so blieb schließlich die Geflügelausstellung fast das Einzige, was noch Interesse erregen konnte. Dort und in den nahen Restaurationen weilte denn auch die die größere Menge der Besucher. Um 7 Uhr waren die letzten Töne der Musik verstummt, und bald verlor sich denn auch das Publikum. Nach 8 Uhr sah man nur noch vereinzelte Gestalten durch die breiten Wege wandeln, und bald darauf wurden in aller Stille die Thore geschlossen. Das war das Ende unserer Allg. Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung, auf deren Verlauf wir, wie schon mehrfach betont, nur mit Befriedigung zurückblicken können.

Göttingen, 22. Juli. Aus Anlaß des Prager Aufwufes fand hier gestern eine allgemeine Studenterversammlung statt, welche einstimmig folgende Resolution annahm: Die am 19. Juli versammelte Studentenschaft Göttingens begrüßt mit voller Zustimmung den von ihren deutschen Comilitonen in Prag erlassenen Aufruf an die Studenten Deutschlands. Auch sie hat mit Entrüstung die Kunde vernommen von der Schwach, die dem Deutschthum an Deutschlands ältester Universität angethan worden. Aber mit Freude und Stolz erfüllt sie der Entschluß der deutschen Studentenschaft Prag's, den aufgedrungenen Kampf gegen das Slaventhum aufzunehmen und die Stellung zu verteidigen, die sie als Vertreterin deutscher Wissenschaft und deutschen Geistes im Osten einnimmt. Die Göttinger Studentenschaft erklärt, der Aufforderung zur Theilnahme

an diesem Kampfe, soweit es irgend in ihren Kräften steht, mit Freuden Folge leisten zu wollen.

Gerichtssaal.

Wilhelmshaven, 26. Juli. In der heute Mittag stattgehabten Schöffengerichtssitzung wurde der Schuhmacher Christian Gerlach aus Sontra (Kr. Rothenburg) zu Hause, angeklagt, in jüngster Zeit sich hier in Wilhelmshaven bettelnd umhergetrieben zu haben. Der Anwalt beantragte 3 Tage Haft. Das Urtheil lautete nach dem Antrage.

Das deutsche Bundeschießen.

München, Festtag, 24. Juli, Abends. Unter der zahlreichsten Betheiligung der gesammten Einwohnerschaft wurde das Fest mit einem großartigen Festzuge in prächtigster Weise eröffnet. Der Festzug war wohl das Inpandante, was in dieser Beziehung dagewesen ist. Derselbe endete bei der Feldherrnhalle, in welcher sich sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Staatsminister, die Stadtbehörden, sowie höhere Militär- und Civilpersonen befanden. Hier erfolgte die feierliche Uebergabe der Bundesfahne unter Ansprachen des Beigeordneten Dr. Bausch und des Rechtsanwalts Reinark von Düsseldorf, sowie des Vorsitzenden des deutschen Schützenbundes, welche von dem ersten Bürgermeister Dr. Erhardt erwidert wurden. An dem Festbankette nahmen an 3000 Personen Theil. Das Ehrenpräsidium hatte Prinz Ludwig übernommen. Derselbe begrüßte die Schützengäste. Landesgerichtsdirektor Dr. Sterzing (Gotha) brachte den Toast auf den König von Bayern, Bildhauer und Erzgießer Ferdinand v. Miller, Präsident des 7. deutschen Bundeschießens, auf den Kaiser aus. Reinark (Düsseldorf) brachte ein Hoch aus auf den Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig, Bürgermeister Erhardt auf die deutschen Schützen und Gäste, Dr. Kopp (Wien) auf München. An den Kaiser und an den König von Bayern wurden Huldigungstelegramme gesendet.

Nach dem Festbankett fand die Eröffnung des Concurrrenzschießens um die ersten 10 Becher statt. Den ersten Becher erschloß Knecht aus St. Gallen, den ersten Standbecher Haurich aus Schwyz.

Es sind etwa 6 bis 7000 Schützen zum Bundeschießen eingetroffen. Der Wiener Zug brachte 800 Schützen mit eigener Musikcapelle, dieselben wurden mit enthusiastischem Jubel empfangen und von Rechtsanwalt Helbling mit einer Ansprache begrüßt. „Nicht nur die nachbarschaftlich innige Freundschaft ist es, die uns Bayern mit Euch verbindet; ein höheres Interesse erfüllt unsere Brust! Wir sehen, daß Ihr, soweit die deutsche Zunge klingt, auf einem der schwierigsten Posten steht, um den Kampf um deutsche Gesittung, den Kampf um deutsche Cultur zu kämpfen. Wir sehen Eure Riesenanstrengungen, um dem deutschfeindlichen Ansturm zu trotzen; wir verfolgen Euer Streben und Trachten mit warmem Interesse und den besten Wünschen, weil wir wissen, daß es hohe nationale Ziele sind, auf deren Wacht Ihr steht! Deut'sch-Oesterreicher! Gleichwie ein Theil Eurer Landesgrenzen unserem lieben Baiernlande am nächsten ist, so sind auch unsere Baiernherzen den Euren zunächst verwandt. Euch schlagen in diesen Tagen des Festes nicht bloß warme Schützenherzen entgegen, für Euch deutsche Männer fühlen wir auch Freundschaft und Sympathie!“

Dr. Kopp aus Wien dankt Namens seiner Oesterreicher: „Wir sind nicht allein gekommen, um frohe Festsstunden in der gastlichen Nachbarstadt zu verleben; wir sind gekommen, weil uns deutsche Brüder riefen, mit denen wir uns mit innigstem Herzen in unwandelbarer Freundschaft verknüpfen fühlen. Im Bewußtsein dieser Liebe zu den deutschen Landen werden wir trohen Muthes weiterkämpfen den Kampf für deutsches Recht, deutsche Gesinnung und deutsche Sprache!“ Dr. Kopp bringt ein Hoch aus auf München und auf Deutschland. Der Enthusiasmus ist nach der Ansprache Kopp's ohne Grenzen. (!) Der Redner wird umdrängt, umarmt und geküßt!

Der Festzug begann am Sonntag gegen 12 Uhr und wurde durch ein großes Musikcorps eröffnet. Dann folgten Reiter und Bannerträger. Dieser erste Theil wurde abgeschlossen durch die Gruppe, welche die Entwicklung des Scheibenschießens darstellt. Dieser Gruppe folgten Herold, Festwagen, die Schützen der Schweiz, Amerika und die aus Konstantinopel; ihnen reichten sich die deutschen Schützen an. Die Gruppe der Jagd schloß die zweite Abtheilung des Zuges. Die weitere Fortsetzung bildeten Falconiere, die österreichischen, böhmischen, ungarischen und Tyroler Schützen, welchen als Schluß der dritte Section die Gruppe der Wehrkraft folgte. Um die Bundesfahne scharte sich eine besondere Gruppe. Dieser folgte der festliche Wagen der „Munichia“. Die mittelalterlichen Costüme sind von hinreißender Schönheit.

Bermischtes.

— Wilcox's Pflanzenfaserpapier. Die deutsche Reichsregierung beabsichtigt, ihr Papiergeld künftig zur Verpütung von Nachahmung auf Wilcox's Pflanzenfaserpapier zu drucken. Mit diesem Papier hat es folgende Bewandniß. Man weiß, daß sich bei schlechten Papierorten häufig Fasern in der Papiermasse finden, welche sich beim Schreiben zc. höchst unangenehm bemerkbar machen. Solche Fasern zeigt nun das neue Papier auf der einen Seite in einem breiten, regelmäßigen Streifen eingelagert, wie eingepreßt. Die eine Seite ist glatt und gleichfarbig, z. B. von bläulichem Ton, die andere hat jenen querüberlaufenden Streifen von zahllosen dicht neben und durcheinander liegenden kurzen Fasern in anderer, etwa rother Farbe. Daß dieselben wirklich in der Masse des Papiers enthalten und nicht etwa bloß zum Scheine aufgedruckt sind, davon kann man sich sehr leicht überzeugen, indem man eine solche Faser mit einem spitzen Instrumente, einer Nadel oder dergleichen, aus dem Papiere herausragt. Die Sicherheit gegen Nachahmung liegt darin, daß die Herstellung des beschriebenen Querschnitts einmal patentirtes Geheimniß und außerdem nur in einer besonders eingerichteten Papierfabrik und mit sehr kostspieligen Maschinen möglich ist. Der Staat braucht also nur, nach

dem er das Patent erworben, die für ihn eingerichtete Fabrik genau zu überwachen und keinen Hogen des „Pflanzenfaserpapiers“ (so genannt, weil die Fasern vegetabilischen Ursprungs sind) in unrechte Hände kommen zu lassen; auf Stich und Druck der Scheine braucht später nicht mehr so viel Mühe verwendet zu werden, wie bisher. Uebrigens ist das Papier durchaus nicht sehr billig; ein Abschnitt, wie er zu einem Reichskassenschein nötig ist, soll sich auf 14 Pf. stellen. Aber diese Ausgabe ist gegenüber der völligen Sicherheit gegen Nachahmung doch nur gering.

Sörlitz, 20. Juli. Die „Schles. Ztg.“ berichtet: Kürzlich hatte ein als geiziger Sonderling verschriener, wohlhabender Bauer in einem böhmischen Dörfchen in der Nähe der Lausche das Zeitliche gesegnet. Die „trauernden“ Erben fanden sich nun alsbald nach dem Todesfalle im Trauerhause ein, um das Erbinventarium aufzunehmen. Zum allgemeinen Erstaunen fand man nirgends in den Schränken und Kästen eine nur nennenswerthe Summe baaren Geldes. In fieberhafter Aufregung untersuchte man das ganze Haus einer äußerst genauen Durchsichtung. Kein Ofen blieb undurchsucht, die Wände wurden nach versteckten Hohlräumen durch Klopfen auscultirt, die Betten, alle Möbel aufs genaueste durchsucht, ja, selbst der Stallmist und der Heuboden der eingehendsten Durchsichtung unterworfen, allein man fand nichts von dem Gesuchten. Endlich kam einer der Verwandten auf den Einfall, ein in einer verschlossenen Kammer entdecktes altes Pferdekummet genauer zu betrachten. Dieser Einfall war ein sehr lohnender. Das Kummet war mit Banknoten, Staatspapieren und Goldmünzen dicht ausgepolstert, in den ledernen Geschirtheilen waren Gold- und Silbermünzen eingeklebt. Die Erbschaft war noch erheblicher, als man gehofft hatte.

— Das „Deutsche Montagsblatt“ schreibt: Einer unserer Gelehrten, der zugleich ein bekannter Feinschmecker ist, wurde vor einigen Tagen von einem wißbegierigen Gastgeber bei Tisch befragt: „Woran können Sie die alten Hühner von den jungen unterscheiden, Professor?“ „Sehr einfach: an den Zähnen.“ „Aber die Hühner haben doch keine Zähne?“ „Die Hühner allerdings nicht — aber ich!“

— Die Militaircapelle einer Garnisonstadt concertirte jüngst bei einer Festlichkeit des Officiercorps. Nach abgelaufenem Programm schickte ein Officier seinen Burschen zum Capellmeister mit der Anfrage, ob es letzterem möglich sei, noch den „Du- und Du-Walzer aus der Fledermaus“ zu spielen. Der Bursche, gewohnt, jederzeit das nöthige Decorum zu wahren, neigte sich dem Capellmeister in ziemlicher Verlegenheit, bis ihm ein guter Gedanke der Nothwendigkeit überbebt, den Capellmeister zu duzen und so entledigte er sich seines Auftrags durch die Worte: „Der Herr N. N. wünschte gern, daß Sie noch den „Sie- und Sie-Walzer“ aus der Fledermaus spielen möchten!“

— Das große Sängerefest in Chicago, dessen künstlerischer Erfolg außerordentlich bedeutend war und der unermüdbaren Thätigkeit des musikalischen Leiters Hans Balaska zuzuschreiben ist, hat — wie schon als wahrscheinlich gemeldet wurde — mit einem Deficit von etwa Dollars 19,000 — etwa 78,000 Mk. — abgeschlossen, die daraus entstanden, daß in Folge des Attentats auf Präsident Garfield die letzten drei Concerte nur mäßig besucht waren. Das Deficit ist übrigens durch den freiwillig aufgebrachten Garantiefonds bereits gedeckt. Von den Solisten sind Frau Beszka-Leutner aus Leipzig und Herr Candidus aus Frankfurt a. M. wieder in Deutschland eingetroffen.

Tilsit, 16. Juli. Eine grauenvolle That aus unserer Nachbarschaft harrt, wie Tilsiter Blätter berichten, der Aufklärung. Mit dem Nachmittagszuge, am Donnerstag den 14. Juli, wurde hier eine Persönlichkeit dem Gefängnisse überliefert, die in dem dringenden Verdacht steht, vor 16 Jahren an einem und demselben Tage drei Personen vergiftet zu haben. Der Verhaftete war früher Schmied und Krugwirth zu Tilsenwischen im Kirchspiel Schillen. Dort verschwanden vor 16 Jahren 3 Schweinehändler. Jetzt sind 3 Menschengerippe beim Graben in der Einfaht des Kruges zu Tilsenwischen gefunden. Der Befund hat ergeben, daß die Gefundenen nicht einzeln durch äußere Verletzungen umgekommen, sondern wahrscheinlich zusammen durch Gift beseitigt sind. Schwere Verdachtsmomente liegen gegen den Verhafteten vor.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Sonntag Abend auf der Oite zugetragen und 5 junge Menschenleben vernichtet. Wie dem „Stad. Tagebl.“ berichtet wird, war ein 5 Ziegelarbeiter in einem Wirthschaftslocal zu Hörde an der Oite in lebhaften Streit gerathen. Es erfolgte indes eine Aussöhnung, die aber nicht lange anhalten sollte. Die 5 Leute bestiegen ein Boot, um über die Oite zu rudern und ihre Wohnungen aufzusuchen. Auf dem Wasser brach der Streit von Neuem aus und wurde hier so heftig, daß es schließlich zu Thätlichkeiten kam. Hierbei kam das schwache Boot ins Schaufeln und ehe sich die Streitenden verjagen, war es umgeschlagen und sie Alle fielen ins Wasser. Leider sollte es Keinem gelingen, sich zu retten, sie ertranken sämmtlich. Die Leiche des einen Verunglückten ist bereits am Montag bei Humenthal (Amt Himmelport) im Wasser aufgefunden worden.

Buntes Allerlei. In die Erde versunken sind am 21. d. beim Paulinenschacht der Hohenlohegrube in Schlefien 3 Arbeiterinnen. Dieselben hatten auf einer Halbe, welche unterminirt durch ein bienenbeses Grabenfeld ist, einen Grabenwagen zu entleeren, als der Boden wankte und sie sammt dem Wagen in einen sich trichterförmig öffnenden tiefen Abgrund stürzten. Ein männlicher, abseits stehender Arbeiter vermochte sich noch vom Tod durch einen Seitenprung zu retten. Nach den Verunglückten wird unausgesetzt gegraben, doch gelang es noch nicht, ihre Leichen zu finden. Dichter Rauch entsteigt der Deffnung. — Abermals hat das Duell ein Opfer gefordert. Der Student Stöpel in Göttingen wurde im Zweikampf auf Pistolen durch die Brust geschossen und auf den Tod verwundet. Die Veranlassung zum Duell ist noch

unbekannt. — In einem Hause in der Spichernstraße in Bremen hat sich am 25. ein schreckliches Ereignis zugetragen. Ein Knabe spielte mit einem Nachbarkind in der elterlichen Wohnung, wobei er aus dem Pulver des Vaters einen Revolver nahm. Die Waffe war geladen und entlud sich beim Spielen. Der Schuß ging durch den Hals des Nachbarkindes, das sehr bedenklich darnieder liegt.

Literarisches.

Indien in Wort und Bild von **Emil Schlagintweit**. Mit 40 Illustrationen 28. — 30. à 1,50 M. Leipzig, Verlag von Schmidt & Günther.

Diese Feste enthalten die Schilderung von Englands indischen Rajastanaten, welche ganz eigenthümliche Sachen zur Sprache kommen. Auf Grund der Patente von 1862 giebt es 153 Lebensträger der indischen Krone. Bergigt sich ein Fürst, so wird der Pflichtverpflichtete abgesetzt und dem Lande sofort der nächste Präsident als Regent gegeben. Mit Ausnahme einiger Staaten in Rajasthan und den Silberminen im Punjab sind alle Fürsten Importvögel und nicht im Stande ihren Stammbaum über Kaiser Aurangzeb 1707 hinaus zurückzuführen. Zu den ältesten Geschlechtern gehören die Rajas von Marwar, welche nachweisen können, daß sie früher schon in Kanobsch am Ganges inne hatten, wo sie bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C. zu verfolgen sind, dann der Rajas von Mewar, welcher seine Linie bis ins 8. Jahrhundert zurückführen kann.

England hat nicht zu fürchten, daß die in räumlichem Zusammenhange stehenden Fürsten gegen ihren Oberherrn sich verbünden, davon hält sie nicht bloß die genaue Kontrolle aller ihrer Bewegungen ab, sondern noch mehr ihre gegenseitige Eifersucht und der Mangel an Autorität unter den Großgrundbesitzern im Lande; keinem Fürsten

würden bei Anfechtung alle Kräfte seines Landes zur Verfügung stehen. Wir bedauern, daß wir wegen Mangel an Raum nicht alle die interessanten Mittheilungen abdrucken können, wir müssen auf die Feste selbst verweisen. Wir bemerken nur noch, daß dem 29. Feste eine neue, sauber und genau ausgeführte Karte von Indien beigegeben ist.

Von der Pracht-Ausgabe von: **Ein Spaziergang um die Welt** von Freiherr Alex. v. Hübnert, ehem. k. k. Herr. Hofschreiber in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die 20.—22. Lieferung erschienen. Wir werden diesen Lieferungen mit Danksagung den bedeutendsten Handelsstadt Japans bekannt gemacht. Der Dampf beginnt jetzt hier eine Rolle zu spielen, und hat Japan, China den Rang abgelassen. Letzteres ist noch nicht im Stande eine Maschine zu bedienen und einen Steamer zu lenken. Ferner führt uns der Verfasser nach der Theatergasse, welche köstliche Schilderung dieser bewegten Scenen. Da sehen wir athemlose Greise, hagere Gefalten mit blauen Gesichtern in febriliter Aufregung; Frauen und Mädchen; Tänzerinnen und Sängern, die in reichem Anzuge, stark geschminkt, drei oder vier Nadeln im Haar, immer in kleinen Banden zusammengehen. Das Publikum betrachtet sie mit wohlwollender Neugierde und macht ihnen gerne Platz. Eine ungeheure Menschenmasse füllt die Gasse. Alles strömt den Theatern zu, aber keiner schießt den Anderen zu. Dann geht es weiter nach Kyoto, wo Baron Hübnert in das Palais des Mikado eindringt. Diese Lieferungen werden durch 28 Prachtillustrationen geziert, u. A. „der Para-Kirt; Beurtheilung eines Abtigen zum Selbstmorde, der Mikado, der Garten und das Fremdenmach des Mikado; ein modische Tänzerin“ u. A.

Das Werk wird mit ca. 36 Lieferungen vollständig sein. Jede Lieferung kostet 1,50 M.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 1 U. 41 M., Nachm. 1 U. 41 M.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kassale Wilhelmshaven).		gekauft		verkauft	
4	100 M. Deutsche Reichsanleihe	101,95	102,50	101,50	102,50
4	100 M. Oldenb. Consois	100,50	101,50	101,50	102,50
4	100 M. i. d. Ver. 1/4 % höher.				
4	100 M. Feyerliche Anleihe	100,00	101,00	101,00	102,00
4	100 M. Landstätt. Central-Pfandbr.	101,10	101,65	101,65	102,65
3	100 M. Oldenb. Prämienanl. p. St. in W.	152,00	153,00	153,00	154,00
4 1/2	100 M. Bremer Staatsanl. v. 1874	102,25	103,25	103,25	104,25
4	100 M. Preussische consolidirte Anleihe	101,95	102,50	102,50	103,50
4 1/2	100 M. Preussische consolidirte Anleihe	105,60	106,60	106,60	107,60
4	100 M. Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	100,25	100,25	101,25
4	100 M. Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	100,25	100,25	101,25
4 1/2	100 M. Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,50	102,05	102,05	103,05
4	100 M. Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,95	97,50	97,50	98,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		169,05	169,85	169,85	170,85
" " London kurz für 1 Pfr. in M.		20,405	20,505	20,505	20,605
" " Newyork " " 1 Doll. " "		4,18	4,24	4,24	4,30

Fremdenliste vom 26. Juli im Hotel Denninghoff.

Baron von Udermann, Thüringen. Baroness von Udermann, Thüringen. Schmidt Schiller, Bremen. Oberthal, Bahnarzt, Bremen. H. Starke, Privatier, Dortmund. Fr. Schreiber, Bremen. Fräulein Vogt, Bremen. Frau Kunde, Hotelbesitzer, Barel. Russel, Firma Roscholl & Co., Bremen. Kaufleute: Smidt, Calcutta. Neufeld, Sangershausen. Salsfeld, Hannover. Rosenblüth, Berlin. Wandenburg, Hannover. Engelke, Braunschweig. Muntter und Gemahlin, Baltimore. Rag, Eisenach. Kunde, Berlin. Reppenber, Ostrobo. Mosler, Osnabrück.

Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferung zur Herstellung von rot. 340 lfd. m schmiedeeiserne Stadter- und rot. 430 lfd. m Drahtzaun für die Umzäunung des Torpedo-Depotplatzes sollen auf dem Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen und Auszüge aus dem Kostenanschlage liegen in der Registratur, Adalbertstraße 6, in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ Berlin S., Ritterstraße 55, und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1, aus, können auch gegen Erstattung von 0,50 Mark das Stück von der Registratur des unterzeichneten Depots bezogen werden.

Submittenten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote postfrei und verschlossen bis zum

Mittwoch, 3. August, Vormittags 11 1/2 Uhr,

an die Registratur einreichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Kaiserliches Torpedo-Depot zu Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem zum Zweck des freihändigen Verkaufs der den Schneider'schen Erben hieselbst gehörigen Immobilien, bestehend aus 2 Wohnhäusern und 20,53 ar Gartenland und Hofraum am 20. d. M. angestandenen Termine ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden ist, habe ich einen anderweiten Termin auf

Mittwoch, 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** hieselbst angelegt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei einem nur einigermaßen annehmbaren Gebote der Zuschlag erteilt wird und die Verkaufsbedingungen sehr günstig gestellt sind.

Wilhelmshaven, 25. Juli 1881.
Rudolf Laube,
Stadtsekr. a. D.

Sen-Verkauf.

Am **Mittwoch, 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** sollen bei Sande 8—10 Fuder ausgezeichnetes Pferdeheu in Hocken unter der Hand gegen Baar verkauft werden. Kaufliebhaber versammeln sich beim

Gastwirth Becker,
Sande.

Auf sofort wird ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen eine neue Ladeneinrichtung.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Park — Wilhelmshaven.

Mittwoch den 27. Juli 1881:
Zum Abschieds-Benefit des Hrn. C. v. Campen.

Sextett-Concert,

ausgeführt von Mitgliedern der **Marine-Capelle,**
sowie letztes großes

Kinderfest,

arrangirt u. geleitet durch Hrn. Carl v. Campen.

Dieses Kinderfest ist mit einer

Combola

verbunden, wozu jedes Kind ein Loos gratis erhält.

Um 6 Uhr:

Aufsteigen des von Herrn C. v. Campen selbst angefertigten Riesen-Ballons

N o r a.

Derselbe umfaßt einen Raum von 100 Cubitfuß.

Abends 9 1/4 Uhr:

Bengalische Beleuchtung des Parkes.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.
Oscar Wilkening.

Abschiedsgruß.

Da ich der zu Ems und Kreuznach gegenüber verpflichtet bin, so muß ich eine mir liebgewordenen Platz verlassen. Zudem ich nun allen meinen jugendlichen Freunden und Freundinnen hiermit Lebewohl sage, hatte ich zugleich meinen innigsten Dank ab für das mir bewiesene Entgegenkommen bei meinen Arrangements, und rufe Allen bei meinem Scheiden ein herzliches Lebewohl zu. Auf Wiedersehen!

Carl von Campen,

Arrangeur in sämtl. süddeutschen u. rhein. Bädern.

Sie kommen!

Müller's homöopathische Anstalt.

Roonstraße 106, im Hause des Herrn Peper.
Zur Heilung **sämmtlicher**, vorzüglich der bis jetzt für unheilbar gehaltenen, Krankheiten schnell und sicher.
Sprechstunden: 9—11 Uhr Vorm., 3—4 Uhr Nachm.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer.
Börnenstraße 36.

Ein heller, trockener Keller ist auf sogleich zu vermieten.
Roonstraße 97.

Feinsten Speisetalg
empfiehlt billigst
L. Bakker,
Neustadt-Oldens.

Gesucht
zum 1. August ein nur mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.** Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten ein Laden nebst Wohnung an der Roonstraße.
Von nem? sagt die Exp. d. Bl.

Rudolf Laube,

Stadtsecretair a. D.,
Agent der „Colonia“,
Börsestraße 7 wohnhaft,
empfiehlt sich zur Aufnahme von Feuerversicherungsanträgen für diese Gesellschaft

Alle, welche an den Nachlaß meines verstorbenen Mannes, des Fabrikunternehmers Th. B. Popken, Forderungen zu haben glauben, werden um Hergabe specif. Rechnungen bis zum 1. August d. J. gebeten, dagegen werden die betr. Schuldner um Zahlung in derselben Frist ersucht.

Wilhelmshaven, 25. Juli 1881.
Th. B. Popken Wwe.,
Bismarckstr. 34.

Heute Montag, den 25. Juli und folgende Tage fr.
Rosfleisch bei **Albert Tegge,** veri. Königsstr., Wilhelmshaven Belfort, vis-à-vis Mey.

Zur Annahme und Ausführung feiner Wäsche, sowie zu allen vorkommenden Arbeiten empfiehlt sich **Frau Hempel,** Oldenburgerstr., Belfort.

Für getragene Kleidungsstücke zahle ich stets reelle Pr. iie. Bei schriftlichen Bestellungen genügt die einfache Adresse: **Schwabe in Belfort.** Ich bitte vorkommenden Falls ganz ergebenst um gütige Beachtung.

A. Schwabe,
Belfort, Adolfsstr.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich von nun ab sämtliche

Materialien für **Buntstickereien** führen werde, als: **Castor- und Zephyrwolle, Siswolle, Perlen, Cordl. und Port-Seide** in allen Dessins.

Ferner: **Canovas, Silber- und Papiercarton, Börsenbügel und Ringe, Säckel- und Stricknadeln, sowie Chenille-Schnur und Quasten** in allen Farben. **Stickmuster** in großer Auswahl. Halte solches bei Bedarf bestens empfohlen.
Frau S. Balkema,
Bismarckstraße 17.

Zahnarzt
Odenthal
ist noch bis Mittwoch Nachmittags 4 Uhr zu sprechen in **Denninghoffs Hotel.**

Auf gleich ist eine freundl. **Familienwohnung** zu vermieten.
A. Brüggemann, Elsf.

Zu vermieten ein Laden nebst Wohnung an der Roonstraße.
Von nem? sagt die Exp. d. Bl.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Steigerübung.

Das **Commando.**
Mittwoch, den 27. Juli:
Großes Gnten- und Rufen-Aussegnen,
wozu alle Freunde und Bekannte hiermit freubl. eingeladen werden.
L. Zwingmann, Bant.

Eine soeben renovirte kleine **Oberwohnung** in der Altestraße Nr. 12 ist sofort ev. zum 1. August c. billig zu vermieten. Auskunft erteilt Herr Restaurateur **R r e y.**
Laube, Stadtsecretair a. D.

Zu vermieten auf sofort oder später eine **Familien-Ober- und eine Unterwohnung.** Moltkestraße 25 bei **v. Lewinski.**

Zu vermieten eine **Oberwohnung,** bestehend aus 4 Zimmern und Stall.
v. Repke, Kopperhörn.

Zu vermieten sofort oder 1. August eine kleine **Giebelwohnung** für 100 M.
Wegener, Börsenstr. 15.

Zu vermieten. eine **Unterwohnung,** bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer.
R. Wesenick,
Oldenburgerstraße Nr. 1.

Ein junger Mann erhält auf sofort **Logis.**
Elsf., Bahnhofstraße 3.

Zu verkaufen ein fettes Schwein.
Fade. **A. Warns.**

Gesucht auf sogleich oder zum 1. August ein **Dienstmädchen,** welches auch melken kann.
Frau Knoop.

Gesucht zum 1. August ein zuverlässiges **Gausmädchen.**
Fr. A. D. Lüden, Wilhelmstr.

Die von mir gegen die **Chef- des Maurers Noack** angebrochene Beleidigung erkläre ich hiermit für Unwahrheit.
Frau Hoffmann, Altheppens.

Rechnungsformulare hält stets auf Lager
Die Buchdruckerei d. „**Tagelb.**“
Hierzu eine Beilage von **Ed. Schultze, Kohlenhandlung** hieselbst.